

IV. TECHNIK BESTIMMT DAS LEBEN

IV.1 Wie die Technik in die Küche kam

1 Richtige Zuordnung

- a) Elektroauto, -energie, -fahrzeug, -gerät, -geschäft, -handwerk, usw. (alle mit -o)
- b) (a) geladen (d) Schlag (i) Strom

2 Silbenrätsel

- a) Elektrokonzern b) Elektrizitätsversorgungsunternehmen c) elektrifizieren

4 Lernwege (1)

- 4.2 Lernwege (1) und später Lernwege (2) stellen weder für den 1. Textabschnitt (Z. 1 – 15) noch für den zweiten (Z. 16 – 68) eine besondere Leseaufgabe zum Inhalt (die eine bestimmte Art von Lesen nahe legt). In solchen Fällen kann man lesen, wie man will. Man sollte sich aber Gedanken darüber machen, warum man in einer bestimmten Art und Weise liest. „Schwierige Stellen mehrmals lesen“ ist z. B. dann wichtig, wenn man den ganzen Text genau verstehen will. Dasselbe gilt für „Wörter nachschlagen/notieren“. Dieses Verfahren hat zusätzlich den Vorteil, dass man durch das Notieren der nachgeschlagenen Wörter und ihrer Bedeutung die Wortschatzkenntnisse verbessern kann. „Das Unterstreichen und/oder Notieren von wichtigen Stellen“ ist dann gut, wenn man später solche Stellen wieder braucht und sie schnell finden will, ohne den ganzen Text noch einmal lesen zu müssen.

5 Textarbeit

- 5.1 a) der Rationalisierungsexperte b) eine Idee betreiben [Anders als z. B. „Sport, ein Hobby, ein Geschäft betreiben“ sollten Sie die Formulierung „eine Idee betreiben“ zwar hörend/lesend verstehen, aber nicht aktiv anwenden.] c) mit großem propagandistischen Aufwand d) der Status e) apparative Hilfsmittel f) einer realen Grundlage entbehren g) Die Ansprüche an die Sauberkeit stiegen.
- 5.2 Satz a), weil der Ausgangssatz temporale Bedeutung hat.
- 5.3 a) Elektrokonzerne, Elektrizitätsversorgungsunternehmen, Hausfrauenvereine und Rationalisierungsexperten b) Indem man großen propagandistischen Aufwand betrieb (... alle Möglichkeiten der Aufklärung und Werbung einsetzte) c) 1. Entlastung von hauswirtschaftlichen Tätigkeiten 2. Unabhängigkeit von Hausangestellten (unabhängig werden von ...) 3. Erhöhung des Status von hauswirtschaftlichen Tätigkeiten (Der Status von ... sollte sich erhöhen)/Sie sollten „Haushaltsmanagerinnen“ werden. d) Sie hat die Hausarbeit erleichtert, aber (in der Regel) keine Zeitersparnis gebracht. e) Weil (gleichzeitig) die Ansprüche an die Sauberkeit stiegen

- 5.4 Eigentlich passt alles, aber direkt „verlogen“ oder „unehrlich“ kann man die Werbung nicht nennen. Dazu fehlt ein Hinweis darauf, dass die Werbung genau wusste, dass ihre Versprechungen nicht stimmen.

Fortsetzung (Z. 16 – 68)

7 Lernwege (2)

Vergleiche zunächst die Bemerkungen bei Lernwege (1).

- 7.1 „Geschwindigkeit/Genauigkeit der Lektüre“ hängen natürlich von den Sprachkenntnissen und den Leseerfahrungen ab, aber außerdem auch davon, wie wichtig dem Leser der Text bzw. Teile des Texts sind. Auch der „Umgang mit der Statistik“ wird davon bestimmt, wie interessiert der Leser an den statistischen Informationen ist.

8 Text und Vorwissen

Anregungen: Vielleicht ist es überraschend, dass Deutschland damals keineswegs ein reiches Land war. Weder hatte die Bevölkerung genug Geld (fehlende Kaufkraft), noch waren Dörfer und Kleinstädte überall mit Elektrizität versorgt (fehlende Infrastruktur).

Überraschend könnte auch die Information sein, dass die Schweiz offensichtlich schon damals ein vergleichsweise reiches Land war.

Möglicherweise überrascht auch die Haltung der französischen Feinschmecker. Allerdings muss man nicht unbedingt ein Feinschmecker sein, um Wert auf den täglichen Einkauf von (frischen) Nahrungsmitteln zu legen.

9 Welche Wörter und Wendungen haben ähnliche Bedeutung?

Ah, Bm, Ck, Df, Ed, Fb, Gc, Ha, Io, Je, Kl, Ln, Mi, Ng, Oj

10 Verständniskontrolle

- 10.1 a) über genügend Geld verfügten b) Kühlschränke haben c) der Vorteil der Kühlung deutlich wurde
- 10.2 geworben wie in den USA
- 10.3 a) wenig Geld hatten b) nicht sehr weit entwickelt war c) Gas- und nicht Stromanschluss hatten
- 10.4 und England keinen großen Unterschied
- 10.5 glaubte, dass Kühlen und Gefrieren den Geschmack der Speisen verdirbt

11 Beschreibung

Beispiel: In der Schweiz gab es eine vergleichsweise gute Ausstattung mit Elektrogeräten, weil sie über eine gut entwickelte Elektroindustrie verfügte und die Bevölkerung sich die Geräte leisten

konnte. In Deutschland dagegen ging es mit der Elektrifizierung nur langsam voran. Erstens nutzten die Haushalte vielfach ihre Gasversorgung, vor allem zum Kochen. Zweitens fehlten in Deutschland damals Kaufkraft und Infrastruktur. Erst mit dem „Wirtschaftswunder“ der fünfziger Jahre setzten sich die Elektrogeräte mehr und mehr durch.

12 Grammatik

- 12.1 a) den Betrieb, der mit vielerlei Hilfsmitteln ausgestattet war b) an der Elektroindustrie, die weniger stark entwickelt war c) die Geräte der Elektroindustrie, die nicht nur in den USA sehr geschätzt waren (wurden) d) mit den Geräten, die vor allem im Süden verbreitet waren e) die Wohnungen in London, die mit Gas versorgt wurden f) für die Haushalte, die zu 80 Prozent mit Gas versorgt wurden g) mit den Vorteilen, die durch das Klima verstärkt wurden h) die Ansprüche an die Sauberkeit, die immer weiter stiegen i) die Werbekampagnen, die die Vorteile weit übertrieben j) durch den Aufwand der Werbung, die die Vorteile übertrieb k) die Elektrifizierung, die trotz aller Werbung nur langsam verlief
- 12.2 a) Ein geringerer Zeitaufwand konnte nicht beobachtet werden. b) Eine Erleichterung der Hausarbeit konnte jedoch festgestellt werden. c) ... konnte eine rasche Verbreitung der Geräte erreicht werden. d) ... konnten die Vorteile der Kühlschränke nicht übersehen werden. e) ... konnte auch in Europa kaum noch gesteigert werden. f) ... kann an den Zahlen für Frankreich abgelesen werden. g) ..., können auch gute Geräte nicht abgesetzt werden.
- 12.3 a) Das Ziel war/Man plante/Es war beabsichtigt, die Hausfrau zu einer „Haushaltsmanagerin“ zu machen b) Das Ziel war/Man plante/Es war beabsichtigt, die Arbeit im Haushalt leichter zu machen. c) ..., die Haushalte zu elektrifizieren. d) ..., den Status der hauswirtschaftlichen Tätigkeit zu erhöhen. e) ..., durch die Geräte eine Erleichterung der Hausarbeit zu erreichen. f) ..., mit der Elektrifizierung eine Zeitersparnis zu erzielen g) ..., Europa möglichst schnell mit Elektrogeräten zu versorgen.
- 12.4 a) Während in den USA um das Jahr 1932 auf 10.000 Personen 180 Herde kamen, waren es in Frankreich nur acht. (In den USA kamen um das Jahr 1932 auf 10.000 Personen 180 Herde. Dagegen waren es in Frankreich nur acht.) b) Während die Zahl der Herde in den USA in jenen Jahren 180 betrug, waren es in der Schweiz immerhin schon 460. (Die Zahl der Herde betrug in den USA in jenen Jahren 180. Dagegen waren es in der Schweiz immerhin schon 460.) c) Während 1931 erst 75.000 ... einen Elektroherd hatten, stieg die Zahl ... an. (1931 hatten erst 75.000 ... einen Elektroherd. Dagegen stieg die Zahl ... an.) d) Während die Schweizer ... hatten, hielt sich ... in Grenzen. (Die Schweizer hatten ... Geld. Dagegen hielt sich ... in Grenzen.) e) Während man ... sehr deutlich sah, hielten sich ... zurück. (Im heißen Süden der Vereinigten Staaten sah man ... sehr deutlich. Dagegen hielten sich die ... zurück.) f) Während damals ... besaßen, verfügten nur wenige ... mit Elektrizität. (Damals besaßen schon ... einen Gasanschluss. Dagegen verfügten ... mit Elektrizität.) g) Während in Deutschland ... fehlte, verbesserte sich ... ganz entscheidend. (In Deutschland fehlte ... Kaufkraft. Dagegen verbesserte sich ... ganz entscheidend.)

13 Aufbau

- 13.1 Die erste kleinere Texteinheit ist die Überschrift. Auch die Abschnitte zeigen Texteinheiten an. Wichtig zur Verdeutlichung von Texteinheiten sind auch sprachliche Formulierungen, z. B.: Im folgenden (vorangehenden) Abschnitt/Betrachten wir jetzt/Wir kommen jetzt/Zusammenfassend kann gesagt werden. Von ganz entscheidender Bedeutung für die Aufbaueinheiten eines

Texts ist schließlich die Einführung neuer Gedanken. In der Aufgabe 13.3 wird das deutlich. Mit den Begriffen „die Elektrizität“, „die Arbeit“, „die Überzeugung“ kann man in dieser Aufgabe nichts anfangen. Mit dem Begriff „die Mitte“ nur indirekt. Er hat nichts mit kleineren Texteinheiten zu tun. Aber natürlich kann man in jedem Text die quantitative, aber auch eine inhaltliche/gedankliche Mitte feststellen.

13.2 Teil 1: Z. 1 – 15; Teil 2: 16 – Schluss.

Grund: Bis Zeile 15 geht es darum, wer für die Elektrifizierung eintrat, welche Versprechungen dabei gemacht wurden und dass diese Versprechungen sich bald als nicht sehr realistisch erwiesen. Im Gegensatz dazu geht es ab Z. 16 darum, wie die Elektrifizierung in verschiedenen Staaten verlief.

- 13.3 Die Aufgabe verlangt die Aufteilung in sechs Teile. Andere Einteilungen wären möglich, z. B. eine Zweiteilung: Z. 16 – 20 (USA), Z. 20 – 68 (die anderen Staaten und die Statistik) oder – nach den graphisch sichtbaren Abschnitten – eine Vierteilung: Z. 16 – 28 (USA/Großbritannien), Z. 29 – 36 (Frankreich), Z. 37 – 45 (die Statistik), Z. 46 – 68 (Schweiz/Deutschland). Die Einteilung in sechs Abschnitte ist inhaltlicher Art, und zwar für jedes Land einen Abschnitt und einen für die Statistik: Z. 16 – 20 (USA), Z. 20 – 28 (Großbritannien), Z. 29 – 36 (Frankreich), Z. 37 – 45 (die Statistik), Z. 46 – 48 (Schweiz), Z. 48 – 68 (Deutschland).

14 Auswertung von Tabellen

- 14.1 Der Titel verrät, worum es geht. Er ist also wichtig zur Orientierung und als erste große Verstehenshilfe. Die Quelle ist wegen des Datums und wegen der Nennung des Lieferanten der statistischen Informationen wichtig. Der Lieferant, Produzent, die Quelle geben u. a. Hinweise darauf, ob die Statistik mit dem Blick auf gewisse Eigeninteressen erstellt und aufbereitet wurde (Gefahr „verfälschter“ Daten; Regierung und Opposition z. B. präsentieren in der Regel unterschiedliche Statistiken). Hinweise des Autors enthalten oft Angaben über Reichweite bzw. Grenzen der Statistik (Begrenzung hinsichtlich von Zeit und Raum der Untersuchung, Begrenzung hinsichtlich der Informanten, der erfassten Primärquellen usw.). Im weiteren Sinn zählen zu den Hinweisen alle Angaben darüber, worauf sich die Statistik bezieht, z. B. welche Geräte und welche Länder erfasst werden. Die Wichtigkeit der Einheiten wird bereits durch die Hinweise in Klammern (z. B. absolute Zahlen/Prozentangaben, ...) angedeutet. Mit einem Stundenlohn von 4 € z. B. kann man in Westeuropa nicht leben. Eine gewaltige prozentuale Anhebung von 25 Prozent bedeutet in absoluten Zahlen einen Anstieg auf gerade mal 5 € (womit man ebenfalls nicht leben kann). Regelmäßigkeiten/Ungewöhnliches sind wichtige Gesichtspunkte, um die zentralen Aussagen zu erkennen. Statistiken sind häufig sehr detailliert, könnten z. B. die Entwicklung der Elektrifizierung in jedem einzelnen Jahr von 1950 bis 1970 erfassen. Solche Angaben sind nur für sehr wenige Menschen interessant. Wichtig wäre in diesem Fall z. B.: Gibt es eine generelle Zunahme/Abnahme? Lässt sich für bestimmte Jahre ein besonders großer Fortschritt/Rückschritt feststellen? Gibt es Jahre, die nicht in die allgemeine Entwicklung passen? Der nächste Schritt ist dann die Suche nach den Gründen für die Regelmäßigkeiten/das Ungewöhnliche. Diesen Schritt leisten die Statistiken allerdings nicht.
- 14.2 a) Ein richtiger Titel fehlt. Er könnte z. B. heißen: Haushaltsausstattung mit elektrischen Geräten um 1930. Die Hinweise unter der Statistik – und das ist kein Ausnahmefall bei Statistiken – enthalten allerdings „versteckt“ einen Titel: „Zahl der Elektrogeräte (auf 10.000 Personen) 1932.“
Die Quelle ist hier nicht angegeben. – In der Regel ist mit der Quelle der Sammler und Aufbereiter der Daten gemeint. Gelegentlich ist auch der Publikationsort der Statistik als

„Quelle“ wichtig. Das ist in diesem Fall die Propyläen Technikgeschichte, hg. Wolfgang König, 1999.

Die Hinweise des Autors wurden z. T. schon oben unter „Titel“ erwähnt. Dazu kommt die Tatsache, dass nur (wenige) ausgewählte Länder erfasst wurden, und die Information, dass einige der Zahlen auf Schätzungen beruhen. Im weiteren Sinn gehört zu den Hinweisen, dass die Länder USA, Schweiz und Frankreich hinsichtlich der Geräte Bügeleisen, Kaffeemaschinen, Kessel, Heizöfen usw. statistisch untersucht wurden.

Die Einheiten werden in absoluten Zahlen („Zahl der Elektrogeräte ...“) bezogen auf je 10.000 Personen angegeben.

- b) Sie bedeutet, 1932 gab es in Frankreich auf 10.000 Personen 850 elektrische Bügeleisen.
- c) Überall liegt die Schweiz vor den USA und Frankreich. Ungewöhnliches gibt es eigentlich nicht. Man könnte sich höchstens über die beiden statistischen Lücken wundern (USA, Warmwasserbereiter und Schweiz, Staubsauger) oder vielleicht über die Eindeutigkeit der Rangfolge.
- d) *Beispiel:* In der Propyläen Technikgeschichte (1999) findet sich eine Tabelle über die Zahl der Elektrogeräte in ausgewählten Ländern um 1930. Die statistischen Angaben erfolgen z. T. nach Schätzungen. Sechs Elektrogeräte wie z. B. Bügeleisen und Kaffeemaschinen wurden erfasst, die ausgewählten Länder sind die Vereinigten Staaten, die Schweiz und Frankreich.

Die Statistik spricht eine eindeutige Sprache. Damals gab es prozentual die meisten Elektrogeräte in der Schweiz. Auf dem zweiten Platz folgen die Vereinigten Staaten vor Frankreich. Von dieser Reihenfolge gibt es nur einzelne Abweichungen, z. B. beim Staubsauger. Hier liegen die USA an erster Stelle, während zur Schweiz keine Angaben gemacht werden.

15 Zusammenfassungen

- 15.1 (a) Die eine allein richtige Zusammenfassung gibt es nicht. Die Gründe dafür werden in b – e deutlich. (b) Die „richtige“ Zusammenfassung hängt z. B. von dem zur Verfügung stehenden Platz ab. (c/d) Es wird nicht Abschnitt für Abschnitt gleich viel gekürzt, sondern wie viel gekürzt wird, hängt von der Wichtigkeit der Informationen eines Abschnitts ab. (e) Bei der Frage, wo und wie viel gekürzt wird, kommt es auch darauf an, wer die Adressaten der Zusammenfassung sind. Bei einem Text über Unfälle wird die Zusammenfassung unterschiedlich sein, je nachdem, ob sie für Soziologen, Juristen, Versicherungen, Autofahrer oder Automobilhersteller gemacht wird.

Hinweise darauf, was in einem Text wichtig ist, liefern die meisten der angeführten Gesichtspunkte. Dass allerdings die Informationen von Fußnoten in die Zusammenfassung gehören, ist mit Sicherheit ein extremer Ausnahmefall. Wenn Tabellen nur das stützen, was im Text mit Worten dargestellt wird, sind auch tabellarische/statistische Informationen kaum Gegenstand der Zusammenfassung.

- 15.2 Zu den Anregungen: a) Es geht um die Elektrifizierung der Haushalte. b) In diesem Text signalisiert der Beginn der Abschnitte besonders klar, um was es jeweils geht (und was also in der Zusammenfassung bedacht werden muss): die Befürworter (Z. 1 – 3), den begrenzten Wert ihrer Argumente (Z. 10 – 11), die Situation in den USA (Z. 16 – 17), in Großbritannien und Frankreich (Z. 29 – 31) – wobei auf Großbritannien zurückverwiesen wird –, die Situation in der Schweiz und in Deutschland (Z. 46 – 49). Am Schluss, Z. 63 – 68, wird die Entwicklung in Deutschland zusammengefasst. c) Die einzelnen Zahlenangaben sind unwichtig, weil in der Zusammenfassung nur der unterschiedliche Gesamtumfang der Versorgung mit elektrischen Geräten in den Ländern (\neq Zahlenangaben der Tabelle) sowie die generelle Entwicklungsten-

denz (= Zahlen im Text vor allem zu Deutschland) interessieren. d) Zusätzlich zu den beiden genannten Begriffen z. B.: *Elektroindustrie, Elektrogeräte, Gasversorgung, Haushalt*; Begriffe zur Verdeutlichung der Entwicklung: *sich durchsetzen, (X Geräte) besitzen, verfügen über, Ausstattung mit* usw. Eine Sammlung solcher Begriffe liefert Anhaltspunkte dafür, was in eine Zusammenfassung gehört. e) Zusammenfassung des Kapitels über die Elektrifizierung der Küche aus „Propyläen Technikgeschichte“

Beispiel: Die Elektrifizierung wurde von Industrie, Hausfrauenvereinen und Rationalisierungsexperten mit teilweise falschen Versprechungen für die Hausfrauen nachdrücklich unterstützt. In den USA waren die Bemühungen ziemlich erfolgreich, begünstigt durch die Kaufkraft, das warme Klima, die großen Entfernungen. In Großbritannien, Frankreich und Deutschland war das anders. Das lag an der geringen Kaufkraft, der weniger entwickelten Elektroindustrie und der Konkurrenz durch die Gasversorgung in Großbritannien und Deutschland. In Deutschland begann die intensivere Elektrifizierung des Haushalts erst in den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts. In der Schweiz dagegen setzten sich die Elektrogeräte wegen der größeren Kaufkraft und gut entwickelten Elektroindustrie sogar früher als in den USA durch.

17 Perspektivenwechsel

17.1 *Beispiel:* ... Wir standen ja vor der großen Aufgabe, die Hausfrauen erst mal davon zu überzeugen, welche Vorteile ihnen die Elektrogeräte bieten. Einfach war das nicht, denn die Frauen kannten die Geräte nicht. Außerdem gab es noch kein Fernsehen, und die Werbung im Rundfunk stand erst ganz am Anfang. Wir mussten also vor allem auf Plakaten und in Zeitungen viel Aufklärung betreiben.

Als erstes haben wir dabei deutlich gemacht, dass die Elektrogeräte die Arbeit sehr erleichtern. Diese Erleichterung würde es den Frauen sogar möglich machen, alles alleine ohne Hausangestellte zu erledigen. Das war damals ein wichtiges Argument. Denn die Hausangestellten hatten in der Kriegszeit in Fabriken gearbeitet und verlangten nun im Haushalt denselben Lohn und dieselbe geregelte Arbeitszeit.

Unser zweites Argument war ganz anders. Wir erklärten den Frauen, dass sie durch die Bedienung der vielen modernen Geräte so etwas wie „Hausaltsmanagerinnen“ werden. Sie würden einen ganz neuen Status gewinnen und könnten außerdem ihren Männern beweisen, wie anspruchsvoll die Hausarbeit ist.

Wir haben mit unserer Werbung also, wenn man es richtig sieht, sehr viel für die Emanzipation der Frauen getan. Man sollte das loben und uns nicht wegen irgendwelcher Kleinigkeiten kritisieren.

17.2 *Anregungen:* Die Elektrifizierung hat der Gleichberechtigung geholfen

Contra:

- Gleichberechtigung ist eine Sache der Einstellung und nicht von neuen Geräten.
- Mit dem höheren Status der hauswirtschaftlichen Tätigkeit macht man sie attraktiv, verhindert Berufsausbildung und Berufstätigkeit der Frauen.
- Ein Schritt zur Gleichberechtigung wäre es gewesen, wenn man den Männern die Bedienung der Elektrogeräte in der Küche überlassen hätte.

Pro:

- Wer z. B. einen ganzen Tag mit der großen Wäsche beschäftigt ist (wie in den Zeiten vor der Waschmaschine), hat wenig Zeit, sich Gedanken über die Gleichberechtigung zu machen. Arbeitserleichterungen geben Gelegenheit zum Nachdenken.
- Wer in der Küche mit „apparativen Hilfsmitteln“ umgehen kann, kann das auch im Büro oder einer Firma. Die Angst vor der Technik wird reduziert.
- Wer in der Küche „Managerin“ ist, kann das auch im Berufsleben sein.

17.3 Beispiele:

- a) In der linken Karikatur sieht man einen Vater und seinen Sohn in einem Sessel. Vor den beiden steht ein Kasten, möglicherweise ein Rechner, mit der Aufschrift „Virtueller Ausflug“. Von dem Kasten führen Kabel zu einer Art schwarzer Brille, die beide vor den Augen haben, und zu einem Lenkrad, das der Vater mit beiden Händen umfasst. Mit Hilfe dieser Brille ist man vermutlich in der Lage, eine Straße und ein Feriengebiet so realistisch zu sehen und zu erleben, dass man denkt, Straße und Ausflugsgebiet sind wirklich vorhanden und man macht tatsächlich einen Ausflug. Zu dieser „Realität“ passt, was der Junge gerade zu seinem Vater sagt: „Papa, können wir nicht mal anhalten, ich muss ganz dringend!“
In der rechten Karikatur signalisiert ein Schild, dass es in der Karikatur um Kinderbetreuung geht. Vor dem Schild sieht man einen Mann (Vater? Lehrer?) mit einem Scanner in der Hand und drei Kindern, die auf ihrem Hemd einen Strichcode haben. Scanner und Strichcode dienen offensichtlich dazu, die Anwesenheit der Kinder zu kontrollieren, denn der Mann sagt: „Wo ist eigentlich Leon? Ich habe ihn heute noch nicht gescannt!“
Sowohl in dem Text „Wie die Technik in die Küche kam“ als auch in den Karikaturen wird der Einzug moderner Technik in das Leben der Menschen thematisiert.
- b) *Anregungen:* Virtueller Ausflug: Die Hersteller der „Urlaubsbrillen“ profitieren. Die Familie profitiert, indem sie einen billigen „Ausflug“ macht. Die Eltern könnten diese Art von Urlaub als bequem empfinden.
Einen wirklichen Ausflug, wirkliche Erholung gibt es nicht.
Kinderbetreuung: Die Hersteller der Erfassungsgeräte profitieren. Wo eine große Zahl von Kindern zu beaufsichtigen ist, z. B. bei Schulausflügen, könnte die Arbeit des Aufsichtspersonals einfacher werden.
Mit wirklicher „Kinderbetreuung“ hat das Scannen von Kindern nichts zu tun.

18 Weltkunde aktuell – moderne Technik im Haus

18.1 Das intelligente Haus

- a) *Anregungen:* Klimaanlage, Videokamera zur Kontrolle des Eingangs, ferngesteuerter Türöffner, ferngesteuerte Heizung, Fernsehgeräte mit Computerfunktionen ...
- 18.2 *Anregungen:* a) Besonders attraktiv: die medizinische Überwachung; besonders störend: Begrüßung auf der Toilette, automatische Toilettendeckel, ständige Überwachung mit Mikrophon, Kameras usw. b) Die Kommilitonen werden mit allem, was das Leben wirklich angenehmer und bequemer macht, wahrscheinlich gerne leben, auch in diesen Häusern. Bei meiner Familie erwarte ich unterschiedliche Reaktionen. Die Großeltern z. B. könnten Angst vor der modernen Technik haben. Vielleicht wollen sie auch lieber das Geld für diese Art der Ausstattung und für die laufenden Kosten eines solchen Hauses sparen. Möglicherweise sagen sie, dass sie das früher auch nicht gebraucht haben und deshalb auch jetzt kein intelligentes Haus brauchen. Meine übrige Familie würde wohl reagieren wie ich selbst, d. h. manches gut finden, manches ablehnen. Die Menschen allgemein werden wahrscheinlich ähnlich reagieren wie ich und meine Familie. d) Vor allem alte Leute werden, nicht mit allen, aber mit komplizierten Neuerungen von „intelligenten“ Häusern, Schwierigkeiten haben. Bei kleinen Kindern dürfte das ähnlich sein. Aber sie werden sich schneller mit Neuerungen vertraut machen können. e) Keine schriftlichen Lösungsangebote für Internet-Recherchen.

IV.2 City-Verkehr darf nicht sterben

1 Erfahrungen

- 1.1 Einige Wortschatzerklärungen finden sich im „Lexikon“.
Problem: Staus während der Rushhour und in der Innenstadt
Lösungen: a) Bei Hochbaustellen die Sperrung von Fahrstreifen beschränken b) Bei Straßenbaustellen zügiger Zeitablauf c) Den Anliegerverkehr auf die Ladezonen u. Ä. hinweisen
- 1.2 Es wird entschieden, ob und wann dieser Antrag auf einer Sitzung des Stadtparlaments behandelt werden soll. Bei positiver Entscheidung wird der Termin für die Behandlung des Antrags festgelegt. Bei der Sitzung darf die antragstellende Partei den Antrag näher erläutern. Dann dürfen die anderen Parteien ihre Meinung sagen, und die Stadtverwaltung (der Magistrat) nimmt Stellung. Zum Schluss wird über den Antrag abgestimmt.

2 Wortschatz aktivieren

- 2.1. Die Aufgabe lässt jede Form der Ergänzung zu. Beispiele: Lastkraftwagen, Spezialfahrzeuge, Feuerwehrauto, U-Bahn, Straßenbahn, Bagger, Parkwächter, Parkverbot, Parkscheibe, Fernverkehr, Autobahn, Flugplatz, Flugverkehr, Geschäfte, Läden, Firmen, Fußgänger, Besucher.
Man kann – wie angeregt – durch Pfeile, weitere Striche oder weitere Kreise Beziehungen zwischen den Wörtern verdeutlichen. Beispiele: Wenn „City“ durch einen Kreis hervorgehoben ist, könnte man dasselbe z. B. mit Vorstädte, Industriegebiet, Erholungsgebiet machen. So wie „Parkplatz“ und „Parkgebühren“ mit einem Strich verbunden sind, könnte man auch mit Parkwächter, Parkscheibe, Parkverbot verfahren. Begriffe wie Oldtimer, Cabriolet, Limousine, 3-Liter-Auto könnte man in Verbindung mit „Personenkraftwagen“ bringen.
- 2.2. nutzen, einrichten, freihalten, wegrationalisieren

4 Grammatik

- 4.1 a) Den Vorschlag, sich an dieser Stelle mit Grammatik zu beschäftigen, könnte man z. B. damit begründen, dass Grammatik Spaß macht/immer wichtig ist/hier wichtig ist, durch das gleichzeitige Üben von Formen und Formulierungen der kommende Hörtext vorbereitet wird. Umgekehrt könnte man z. B. erklären, dass Grammatik langweilig ist/man endlich den Hörtext hören will.
b) Wer z. B. Stärken in der Grammatik und Schwächen im Wortschatz hat, könnte die Grammatik weglassen. Wer sich auch im Wortschatz stark fühlt und sich endlich über die Probleme des City-Verkehrs informieren will, könnte gleich an die Inhaltsaufgaben gehen.
- 4.2 a) man das Interesse der Stadtverordneten spüren. b) kann man deutlich sehen. c) ... kann man als eine von mehreren Lösungen des Problems ansehen. d) ...ist nicht zu übersehen e) ... kann man nicht nutzen, weil ... f) ... ist ein „lahmer“ Baufortschritt zu beobachten. g) ... könnte man auf diese Weise nicht betreiben. h) ... ist eine sichere Verkehrsführung oft nicht zu bewerkstelligen i) Das kann man besonders klar sehen, wenn ...
- 4.3 a) Unterschied 1: Das Verb im Hauptsatz in der rechten Spalte wird in den ersten drei Sätzen links zu einem verbalen Gefüge (Funktionsverbgefüge): fragen (die Frage stellen), kontrol-

lieren (unter Kontrolle halten).

Unterschied 2: Die zwei Nebensätze bzw. der eine Nebensatz aller Satzgefüge in der rechten Spalte wird in allen Sätzen links nominalisiert, z. B.: ... war gefragt worden, wie das ist, dass in der zweiten Reihe geparkt wird (= ... war die Frage mit dem Parken in der zweiten Reihe gestellt worden).

Unterschied 3: Die (Haupt)Sätze links enthalten fertige, geschlossene Aussagen. Die (Neben)Sätze (rechts) enthalten mit Ausnahme des letzten Satzes offene, alternative Ausagemöglichkeiten.

- b) Alle Sätze links sind kürzer und werden deshalb dort häufiger sein, wo es besonders auf Kürze ankommt. Die Sätze überlassen es teilweise den Lesern/Hörern, mit welchen Inhalten sie im Einzelnen die Aussagen verbinden.

Die Sätze rechts bieten die Möglichkeit, modal und temporal genauer zu differenzieren (wollen, müssen, dürfen; Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft). Sobald der Schreiber/Sprecher sich für eine der Alternativen entschieden hat, weiß man sehr präzise, worum es ihm geht. Wo es auf Eindeutigkeit ankommt, wird man die Sätze rechts wählen.

- 4.4 Eine passende Situation liegt vor, wenn die Verkehrsprobleme kurz, im öffentlichen Raum (nicht privat, nicht in einer Unterhaltung) genannt werden sollen, z. B. in einem Antrag an das Stadtparlament oder an die Behörden der Stadt, aber auch in (schriftlichen) Antworten von Parlament oder Behörde.

a) der Autos in der zweiten Spur ist ein Ärgernis. b) Be- und Entladen der Fahrzeuge muss in den Ladezonen erfolgen. c) Einrichten (die Einrichtung) neuer Ladezonen prüfen. d) kommerzielles Bauen (das kommerzielle ...) notwendig. e) Zurückziehen der Baucontainer auf die Grundstücke. f) Hineinschauen in die Logistik der einzelnen Baustellen, könnte man ...

5 Wortschatz

- 5.1 a) geringe, eingeschränkte, einhellige ... (Die beiden ersten gehören zusammen = wenig Zustimmung.) b) Die Reihenfolge kann bleiben. Alternative Reihenfolge: funktionierende, verstellte, wegrationalisierte ... (Am Anfang bzw. am Ende stehen Ladezonen, die in Ordnung bzw. gar nicht vorhanden sind; in der Mitte steht mit dem Wort „verstellte“ eine Zone, die zwar vorhanden ist, aber zurzeit nicht funktioniert.) c) ruhender, stockender, flüssiger ... (Am Anfang und Ende stehen die Gegensätze. Deswegen auch die Alternative: flüssiger, stockender, ruhender Verkehr.) d) seit kurzem, seit geraumer Zeit, schon lange (= Die Zeitspanne nimmt zu. Alternative: schon lange, seit geraumer Zeit, seit kurzem.)
- 5.2 Zu a): teilweise (vor oder nach: eingeschränkte),
zu b): blockiert (vor oder nach: verstellte),
zu c): stehend (vor oder nach: ruhend), zähflüssig (vor oder nach: stockend),
zu d): längst (vor oder nach: schon lange)
- 5.3 a) gestellt, einen Antrag stellen b) gefunden, Zustimmung finden c) nachgehen, der Pflicht nachgehen d) geahndet, Verkehrsverstöße ahnden e) getragen, Rechnung tragen f) behindert, den Verkehr behindern g) winken, mit einer Genehmigung winken h) gesperrt, eine Fahrspur sperren i) leisten, einen Beitrag leisten

6 Orientierung vor dem Hören der Rede

- 6.2 *Beispiele:* Sprachliches Handeln, u. a.: Begrüßung der Stadtverordnetenvorsteherin; Bewertung des Antrags und der Reaktion auf ihn; Freude äußern; Bewertung des Problems (für die Stadtverordneten „hier im Hause“/für die Bürger „draußen“); Appell, das Problem zu lösen; Ausdruck von Freude
Wertung: Der Redner ist geschickt/klug/(populistisch): Er erklärt z. B. das Problem für einfach lösbar, erinnert die Versammlung an die bereits sichtbar gewordene Zustimmung vieler Stadtverordneter und aller Fraktionen, verweist auf den Ärger der pflichttreuen Bürger durch das Verkehrsproblem.
Überraschung: Komplizierte Sprache, sehr langer zweiter Satz, echte gesprochene Sprache mit Fehlern (z. B. „Antrag ..., der ... eine einfache Situation ist, aber ... zu einem zunehmenden Ärgernis wird“, falsche Wortwahl, falscher Bezug)

7 Die gesamte Rede

- 7.1 *Beispiele:* (nach der Ergänzung durch alle Gruppenmitglieder)
- Beim Halten und Entladen in der zweiten Reihe kommt es zum Blockieren von Fahrspuren. Diese Verkehrsverstöße werden geahndet. Das findet der Redner erfreulich. Außerdem gibt es einen Bedarf, der im täglichen Verkehr zu sehen ist, einen Bedarf an funktionierenden Ladezonen. Es gibt zwar viele Ladezonen, aber sie werden nicht genutzt oder verstellt (zugestellt). Man muss darauf achten, dass die Ladezonen freigehalten werden. Es müssen auch weitere Ladezonen eingerichtet werden, und es dürfen keine wegrationalisiert werden. Das wäre nämlich schlecht für den flüssigen Verkehr.
 - In der Darmstädter Landstraße werden bei öffentlichen Baustellen zu lange Bauzeiten konzipiert (vorgesehen). Der Baufortschritt ist deshalb viel zu lahm (langsam). Man muß bei diesen Baustellen strenger auf die Logistik achten. Bei privaten Baustellen könnte man so gar nicht kommerziell (wirtschaftlich) bauen. Man muß darauf achten, dass es zügiger (schneller) geht.
 - Auch in der Holzhausenstraße kommt es durch Baustellen zu Verkehrsbehinderungen. Die Baustelle dort nimmt eine ganze Fahrspur weg und zwingt dadurch Autos und Fahrräder, auf eine einzige Spur auszuweichen. Für eine kurze Zeit hätte man das durch eine Ampel regeln können. Inzwischen ist der Baukran verschwunden, man hätte die Baucontainer längst von der Straße auf das Grundstück zurückziehen können. Aber es wird nicht gemacht, weil wahrscheinlich für die ganze Zeit eine Genehmigung vorhanden ist. Die Verwaltung muß sich deshalb die Bauplanungen genau zeigen lassen, damit nicht der Verkehr unnötig behindert wird.
 - An der Baustelle der Frankfurter Welle wird eine ganze Fahrspur gesperrt, damit man Tieflader oder die Autos der Bauleiter parken kann. Aber dafür dürfen Fahrspuren in der Innenstadt nicht gesperrt werden. Der Redner ist dankbar, dass die Stadtverordneten einen Beitrag zur Lösung des Problems leisten wollen.
- 7.2 *Innenstadt und Ladezonen:* a) bestraft/geahndet b) intensiviert/verstärkt werden c) funktionierende Ladezonen d) nicht genutzt werden oder verstellt/zugestellt sind e) einrichten f) vernichten (wegnehmen, wegrationalisieren)
Darmstädter Landstraße und Innenstadt: a) zu lang konzipiert/zu großzügig berechnet b) gearbeitet werden c) Logistik/die Planungen geachtet werden d) so nicht arbeiten/kommerzielles Bauen so gar nicht betreiben
Holzhausenstraße: a) Fahrspur wegnimmt b) Ampel c) denkbar/möglich gewesen d) längst verschwunden/schon lange abgezogen worden/längst an einer anderen Baustelle e) auf das

Grundstück zurückziehen können/auf das Grundstück stellen können f) eine Genehmigung hat g) zeigen lassen/genauer ansehen h) dass dieses unnötige Behindern des flüssigen Verkehrs unterbleibt/dass der Verkehr nicht unnötig behindert wird

Frankfurter Welle: a) einen Tieflader oder die Personenkraftwagen der Baustellenleiter parken kann/die Baustellenfahrzeuge oder die Autos der Baustellenleiter abstellen kann b) gesperrt werden

8 Stellungnahme

8.2 *Beispiel für eine schriftliche Stellungnahme:* Es wird oft gesagt, dass man mit Maßnahmen wie z. B. Strafen, Verkehrsüberwachung, Ladezonen und Baustellenkontrolle die Verkehrsprobleme einer großen Stadt nicht lösen kann. Was ist von dieser Behauptung zu halten?

Das Wichtigste, was man dagegen anführen muss, sind unsere Alltagserfahrungen. Jeder kennt z. B. zweispurige Straßen, die verstopft sind, weil eine Spur durch Lieferantenfahrzeuge blockiert ist. Wenn die Lieferanten ihre eigene Ladezone haben, fließt der Verkehr normal.

Ein anderes gutes Beispiel sind die Baustellen. Auch hier entstehen leicht Staus. Baustellenkontrollen können dafür sorgen, dass zügiger gebaut und die Bauzeit verkürzt wird. Ein letztes Beispiel: In manchen Straßen wird immer wieder zu schnell gefahren, obwohl dadurch z. B. Schulkinder gefährdet werden. Mit Verkehrsüberwachung und Strafen lässt sich dieses Problem lösen.

Auf der anderen Seite muss man zugeben, dass die erwähnten Maßnahmen natürlich nur einen kleinen Teil der Probleme lösen. Das kann man z. B. durch den Berufsverkehr verdeutlichen. Morgens und abends kommt es in vielen Straßen zu langen Staus. Mit den in der Rede empfohlenen Maßnahmen ist dieses Problem nicht zu beseitigen.

Ein anderes Beispiel ist der alte Stadtkern vieler Städte. Hier sind die Straßen oft so eng, dass Strafen, Überwachung und Ladezonen nichts nützen oder gar nicht möglich sind. Hier können nur Fußgängerzonen und vielleicht noch Einbahnstraßen helfen.

Die alten Stadtkerne und der Berufsverkehr sind natürlich extrem schwierige Fälle. Aber auch in den neueren Stadtteilen und zu ganz normalen Tageszeiten sind die anfangs erwähnten Maßnahmen nur eine kleine Hilfe. Es gibt heute in den großen Städten so viel Verkehr, dass nur möglichst viele Busse, Straßenbahnen und U-Bahnen eine Lösung bieten.

Es ist danach klar, dass die im Thema genannten Maßnahmen zwar nützlich sind, die wirklich großen Verkehrsprobleme der Städte aber mit anderen Maßnahmen gelöst werden müssen.

9 Die Stimme bei Bericht und Referat

Wortschatz: ankommen bei jmdm. = eine positive Reaktion bei jmdm. hervorrufen/jmdm. sympathisch sein; etwas wahrnehmen = etwas registrieren/etwas feststellen; fesselnd = spannend; abschalten = aufhören, sich auf etwas zu konzentrieren; zum Abschalten verleiten = zum ... verführen/dazu bringen, dass jmd. abschaltet

Inhalt: Es wird geraten, beim Vortragen die Stimme lebendig und fesselnd einzusetzen, also z. B. nicht minutenlang auf der gleichen Tonhöhe zu sprechen, laut genug zu reden und sich um eine deutliche Aussprache zu bemühen.

10 Verkehrsrecherche

c) *Beispiel:* Die Verkehrssituation in Steinbach

Steinbach ist eine kleine Stadt mit rund 11.000 Einwohnern. Es liegt genau zwischen Frankfurt und dem Taunus. Die westlichen Stadtteile der Großstadt sind ebenso wie der Taunus nur rund fünf Kilometer entfernt.

Die Verkehrssituation ist eigentlich günstig. Personen- und Lastwagen erreichen schnell die Bundesautobahn A 66 mit Anschluss an die großen Autobahnen nach Süden und Norden. Die Entfernung zum Frankfurter Flughafen beträgt 16 Kilometer. Er ist also leicht zu erreichen und doch so weit weg, dass von einer Belästigung durch Fluglärm keine Rede sein kann.

Der öffentliche Nahverkehr wird geprägt durch zwei Buslinien und durch die S-Bahnlinie S 5. Die eine Buslinie verbindet Steinbach auf der einen Seite mit einem großen Einkaufszentrum in Frankfurt, dem so genannten Nordwestzentrum. Auf der anderen Seite führt die Buslinie nach Kronberg, das direkt im Taunus liegt, einem beliebten Naherholungsgebiet nicht nur der Frankfurter. Die zweite Buslinie verbindet Steinbach mit den westlichen Stadtteilen Frankfurts und mit Oberursel. Oberursel ist die Einkaufsstadt derjenigen Steinbacher, die die Hektik der Großstadt Frankfurt meiden wollen. Die S-Bahnlinie beginnt am Südbahnhof in Frankfurt, läuft über Steinbach, Oberursel, zur Kreisstadt Bad Homburg, dem Sitz vieler Behörden, bis nach Friedrichsdorf. Diese Bahn verkehrt viermal in der Stunde.

Nähe zur Autobahn, Nähe zum Flughafen, Verbindungen zum Einkaufen nach Frankfurt und Oberursel, Verbindung zu den Behörden in Bad Homburg, Verbindung zum Naherholungsgebiet Taunus und natürlich Verbindungen zu allen übrigen Angeboten der Großstadt Frankfurt (Sport, Kultur usw.) – die Steinbacher können insgesamt ziemlich zufrieden mit ihrer Verkehrssituation sein.

Dennoch gibt es auch Klagen und ein großes Problem, das Steinbach schon lange schmerzlich beschäftigt. Die Klagen betreffen im Wesentlichen den Zeittakt der öffentlichen Verkehrsmittel. Mit der S-Bahn ist man zufrieden, aber die beide Buslinien verkehren in den Hauptverkehrszeiten nur alle halbe Stunde und sonst sogar nur stündlich. Wer also z. B. in Oberursel etwas eingekauft hat, der muß u. U. eine Stunde warten, bis der nächste Bus nach Steinbach kommt. Das große Problem der Steinbacher aber ist die Hauptverkehrsstraße. Sie läuft mitten durch Steinbach und ist sehr stark befahren. Die Zahl der Kraftwagen, die hier täglich verkehren, beträgt zwischen 16.000 und 18.000. Wer an der Straße wohnt, hat es ständig mit Lärm, Gestank und Schmutz zu tun. Außerdem kommt es häufiger zu Unfällen.

Die Stadt bemüht sich nun schon über 20 Jahre um eine Lösung des Problems durch eine Umgehungsstraße. Diese Lösung ist bisher immer wieder gescheitert. Mal war die hessische Regierung aus Umweltschutzgründen gegen eine neue Straße, mal war sie dafür, aber hatte kein Geld. Und wenn der politische Wille und das Geld da waren, dann konnte sich Steinbach mit seinen Nachbarn Frankfurt, Oberursel und Eschborn nicht einigen, wo genau die neue Straße gebaut werden sollte. Noch hat man die Hoffnung nicht aufgegeben. Manche allerdings sagen, dass eine wirkliche Verbesserung bei den beiden Buslinien (und der Bau einer zweiten S-Bahn-Linie!) so viel an Entlastung bringen würde, dass die Umgehungsstraße überflüssig würde.

11 Verkehrskonzept 2020

Weitere Anregungen: 1. Ist-Zustand: Vergleich der Vor- und Nachteile des Verkehrs auf der Straße, auf Wasserwegen, in der Luft, auf Schienen (Eisenbahn; U-Bahn, Straßenbahn)

a) Eignung für Personen- und/oder Güterverkehr b) Folgen für die Umwelt, z. B. Luftverschmutzung, Verbrauch an Boden, Lärmbelästigung c) Sicherheit (Unfallhäufigkeit) d) Kosten, Wirtschaftlichkeit

2. Änderungen (Zukunft): a) Änderungen in der Technik, z. B. sparsamere Motoren, neue Treib-

stoffe; Abstandssensoren und automatische Bremsung für größere Verkehrsdichte; Satelliten-Navigation, z. B. zur Lenkung von öffentlichen Bussen nach dem jeweiligen Bedarf) b) Kombination von Straßen- und Schienentransporten c) Intelligente Logistik zur Vermeidung von Leerfahrten d) Gemeinsame Autobenutzung (Car-Sharing) e) Verkehrsfreie Stadtviertel mit Großgaragen vor dem Viertel f) Politische Eingriffe durch Steuern, z. B. auf Benzin, Autopreise, und/oder Subventionen, z. B. bei Fahrkartenpreisen

12 Verkehr musikalisch

a) *Beispiele:* Wohlan, die Zeit ist kommen, mein Pferd das muss gesattelt sein
Hoch auf dem gelben Wagen sitz ich beim Schwager vorn
Jetzt fahrn wir übern See, übern See
Eine Seefahrt die ist lustig, eine Seefahrt die ist schön
Auf der Schwäb'schen Eisenbahne
Über den Wolken muss die Freiheit wohl grenzenlos sein

IV.3 Gespräche zwischen Mensch und Computer

1 Vorwissen

- a) Der Witz lebt vom Gegensatz. Hier die biedere Frau mit Handtäschchen, die nicht nur das Fahrtziel nennt, sondern auch, dass sie „Tante Lisbeth“ besuchen will, dort ein Fahrkartenautomat, der den Stand der Technik von übermorgen darstellt mit seiner Fähigkeit, einen Menschen zu erkennen und als Frau zu identifizieren, mit „menschlichen“ Sprachfähigkeiten, höflichem, gewähltem Umgangston.
- b) „Diskutieren“ und „fühlen“ nicht; die anderen zwei bestimmt nicht wie ein Mensch, aber im engen Rahmen eines eingegebenen Programms.

2 Vermutungen

- 2.2. Nach dem Inhaltsauszug liegen folgende Texterwartungen nahe: Die Sprache als Steuerungsinstrument/Automatisierte Spracherkennung/Fächerübergreifende Kooperation.

3 Inhalte

- 3.2 Nach Z. 72 – 90: Eine Ernüchterung hinsichtlich der Leistung von Spracherkennungssystemen trat ein (eine realistischere Einschätzung/man erwartete nicht mehr so viel). Und das zeigt sich auch in „Blade Runner“: Keine intelligente, sprachverstehende Maschine mehr (wie noch 1968), sondern nur noch Steuerung durch einzelne Kommandowörter. Also: keine Leistungssteigerung des Computers im jüngeren Film.

4 Wortschatz

- 4.1 *Beispiele:* Aggregat „Satz von zusammenwirkenden Einzelmaschinen, -apparaten, -teilen auf einer gemeinsamen Grundplatte, insbes. in der Elektrotechnik: ein A. für den elektrischen Strom.“ (Duden, Das große Wörterbuch der deutschen Sprache) Weitere Zusammensetzungen: Turboaggregat, Antriebsaggregat
Artikulation z. B. eine deutliche, klare, schlechte Artikulation
Lautsprache der Laut: „kleinste akustische Einheit der Sprache ...: Das Wort ‚Buch‘ besteht aus vier Buchstaben, aber nur aus drei Lauten.“ (Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache)
- 4.2 a) ein vielgehegter Wunschtraum b) intuitiv c) beleidigt sein d) bei derartigen Fähigkeiten e) (nicht) verwunderlich f) die reinen Spracherkennungsfunktionen g) Probleme bereiten h) eine bemerkenswerte Fähigkeit i) fließende Rede j) der derzeitige Stand der Technik k) r Bewegungsablauf l) HALs Flexibilität m) r Helm n) die erzielten Fortschritte o) eine gewisse Ernüchterung p) im Bereich der Fiktion liegen q) Spracherkennungssysteme sind kommerziell erhältlich. r) an die Erkennungsleistung heranreichen
- 4.3 a) Sprache als häufigste Form ... verwenden b) Steuerungsprozesse ... möglich machen c) ... in Zeichenfolgen umformen d) Wörter ... sind nicht voneinander getrennt. e) Diese Elemente verbinden sich miteinander zu einem ... f) Sein Wortschatz umfasst ... g) Diese ... Erwartung wurde abgeschwächt. h) Eine ... Ernüchterung entstand. i) Die ... Spracherkennungssysteme leisten weniger als die Science-Fiction-Varianten. j) ... Erkennungsaufgaben können als gelöst angesehen werden.

5 Komplexe Fragen, komplexe Aufgaben

- 5.1 Bestimmt falsch: Aussage 1 („selten mehr als einmal“). Aussage 3 (ausführlich erklären lassen) wird sich in vielen Situationen (Prüfungen, berufliche Anforderungen/Aufgaben) nicht realisieren lassen. Der Leser ist also oft auf sich selbst angewiesen. Dabei sind das sorgfältige Lesen von Frage bzw. Aufgabe (Aussage 2) und die Kontrollen, ob zu viel bzw. zu wenig in der Antwort gesagt wurde (Aussage 5/6) sehr wichtig. Das Unterstreichen wichtiger Stellen kann eine große Hilfe sein; durch das Unterstreichen von irgendwie wichtig erscheinenden Stellen (Aussage 4) werden dagegen zu viele Informationen hervorgehoben. Diese Art des Unterstreichens ist deshalb nicht empfehlenswert.
- 5.2 a) Die Anregungen verdeutlichen, was verlangt und was nicht verlangt (≠) wird.
b) Unterstrichen werden sollten: Z. 23/25, Z. 28/29, Z. 34/38, Z. 40/41, Z. 53/54, Z. 55/57, Z. 63/65.
c) a) Z. 75 bis zum Schluss beschäftigt sich mit der Forschung Anfang der siebziger Jahre, mit einem anderen Film, mit dem Jahre später erreichten Stand. b) Z. 19/22 hat keine sprachliche Fähigkeit zum Thema. c) Z. 66/71 zeigt HALs (visuelle) Fähigkeit, Gespräche von den Lippen der Sprecher abzulesen. Die meisten Sprecher einer Sprache können so etwas nicht. So gesehen gehört das (die visuelle Leistung) nicht zu den sprachlichen Fähigkeiten. Umgekehrt kann niemand etwas von den Lippen anderer ablesen, der nicht die entsprechende Sprache beherrscht. So gesehen könnte man hier eine weitere sprachliche Fähigkeit HALs sehen. d) HALs Fähigkeit wird in Z. 40/41 genannt. Z. 41/51 beschreiben, warum diese Fähigkeit bemerkenswert ist. Danach war nicht gefragt.
d) 2. Fähigkeit: Er kann den Sinn von Äußerungen erkennen (Z. 28/29); 3. Fähigkeit: Er verfügt über eine sprecherunabhängige Spracherkennung (Z. 36/38); 4. Er kann fließende Rede erkennen (Z. 40/41); 5. Sein Wortschatz enthält alle bekannten Wortformen (Z. 53/54);

6. Er ist flexibel, wenn es um die Qualität des akustischen Sprachsignals geht (Z. 55/57), d. h. er kann problemlos zwischen Sprachsignalen und anderen Geräuschen unterscheiden (Z. 63/65).

6 Verständniskontrolle

- a) kann man Steuerungs- und Bedienprozesse sowie Dateneingabe einfach gestalten b) wie gut die automatische Erkennung von Sprache einste funktioniert c) keine Abgrenzungen oder Pausen d) sich kontinuierlich änderndes Sprachsignal e) überschätzt hat f) findet sich in „Blade Runner“ g) kaufen h) ist vergleichsweise gering i) nach wie vor intensiv forschen

7 Grammatik

- 7.1 9/11: „Weise“; 25/27: „HAL“; 30/31: Bezug auf die Fähigkeit, Lautsprache zu erkennen und den Sinn von Äußerungen zu verstehen; 36/38: Bezug auf die Fähigkeit, „die Äußerungen verschiedener Personen zu erkennen“; 46/47: Bezug auf „Wörter, Silben oder sonstige Elemente, die wir aus der Schriftsprache kennen“; 69/71: Bezug auf „HAL“; 72/73: Bezug auf die Erwartung, welche Fähigkeiten Spracherkennungssysteme einmal haben werden; 74/75: Bezug auf „Fortschritte“; 81/83: Bezug darauf, dass man die Leistung von Spracherkennungssystemen nüchtern einschätzen muss; 95/97: Bezug auf „Erkennungsleistung“.
- 7.2 a) Wie die Fischer Filmgeschichte schreibt, sind „Blade Runner“ ... b) Wie an gleicher Stelle dargelegt wird, waren ... c) Nachdem Replikanten auf der Erde angekommen waren, wurden ... d) Wie Reiningger/Englert ausführen, ist ... e) Wie die Autoren anmerken, wäre ... f) Nachdem die Kommunikationsanlage abgeschaltet worden ist, liest ... g) Nachdem viele Jahre intensiv geforscht worden war, waren ... h) Nachdem man den Film von Kubrick besucht hat, kann ... i) Wie ein Aufsatz in „Forschung Frankfurt“ behauptet/zeigt/beweist, können ...

8 Textaufbau

- 8.1 Die ersten Aussagen gelten ohne jeden Zweifel. Die letzten beiden treffen mit großer Wahrscheinlichkeit zu.

Beispiel für die Begründung

„Morgen wird es in unserem Sendegebiet erneut schneien. Anfangs nur in den Bergen, später auch im Flachland.

Auf allen Straßen ist mit Glätte zu rechnen. Bitte fahren Sie vorsichtig.“

Aussage 1 (8.1, S. 125): Es gibt Beziehungen im Satz. Beweis: Morgen wird es ... Was wird es morgen? Es wird schneien.

Aussage 2 (8.1, S. 125): Es gibt Beziehungen zwischen Sätzen. Beweis: Bitte fahren Sie vorsichtig. Warum? Auf allen Straßen ist mit Glätte zu rechnen.

Aussage 3: Es gibt Beziehungen zwischen Abschnitten. Beweis: Auf allen Straßen ist mit Glätte zu rechnen. Warum? Es wird in den Bergen und im Flachland schneien.

Aussage 4: Aus den Beziehungen ... ergibt sich der logische Aufbau. Beweis: Zuerst Schnee in den Bergen und im Flachland. Logische Folge: Glätte auf den Straßen.

Aussagen 5/6: Aufbaukenntnis führt zu besserem Textverständnis, gutes Textverständnis bedeutet besseres Behalten. – Was ich nicht/kaum verstehe, werde ich auch nur schwer/nicht behalten (6).

Wer den Aufbau erkennt (Zunächst Wetterprognose, dann Folgen für den Straßenzustand,

dann Warnung an die Autofahrer), versteht den Text besser/gründlicher als jemand, der diesen Zusammenhang gar nicht erkennt/sieht (5).

- 8.2 a) In den Abschnitten 2 – 5 geht es um die Realisierung dieses Wunschtraums in dem Science-Fiction-Film „2001“. b) Im Abschnitt 6 werden die in 2 – 5 dargestellten Leistungen des fiktiven Spracherkennungssystems HAL und die Erwartungen, die sie widerspiegeln, als unrealistisch bewertet. c) In Abschnitt 7 wird dem in Filmen Möglichen (2 – 6) das heute tatsächlich Reale (käuflich Erwerbbar) und als wenig leistungsfähig Bewertete gegenübergestellt (und daraus gefolgert, dass noch intensiv weiter geforscht werden muss).

9 Lernwege

- 9.1 a) *Beispiele:* Gefreut: Verdeutlichung von komplizierten Spracherkennungssystemen durch fiktive Realisierung in interessanten und bekannten Filmen. – Auflockerung durch Humorvolles, z. B. Z. 19/22, Z. 25/27, Z. 65/71. Wichtig: Automatisierte Spracherkennung keine reine Utopie, technische Entwicklung allerdings langsam.
Dazugelernt: Wie in bekannten Filmen automatische Spracherkennung vorweggenommen wird. Was Spracherkennungssysteme heute (nicht) leisten.
- 9.2 a) *Beispiele:* 1) In der Übung „Verbal statt nominal ausdrücken“ nicht genug Hilfen. 2) Nach dem kurzen Inhaltsauszug von „Hallo Computer“ waren Informationen über fächerübergreifende Kooperation zu erwarten. Sie fehlen (in dem abgedruckten Text, nicht jedoch im zehnteiligen Original). 3) Zu wenig/zu viel (?) Kursarbeit/Gruppenarbeit/Individualarbeit (?) 4) Unpünktlichkeit beim Unterrichtsbeginn (?), Frühstück im Unterricht statt in der Pause (?), Vorbereitung zu Hause ungenügend (?), Konzentrationsmangel (?), Disziplinlosigkeit (?)
b) *Beispiele:* Zu 1): Gemeinsam (mit dem Lehrer) weitere Hilfen erarbeiten. Selbst neue Beispiele formulieren, von den anderen im Kurs umformen lassen. Spezielles Grammatikbuch zusätzlich einsetzen. Zu 2): Original besorgen (Universitätsbibliothek) und nach den vermissten Informationen durchsuchen. Zu 3/4): Individuelle Mängelliste herstellen, im Kurs vergleichen, die am häufigsten genannten Mängel herausfinden, über sie sprechen, nach Änderungen/Verbesserungen suchen, gemeinsam beschlossene Änderungen auch wirklich realisieren, Realisierung kontrollieren.

11 Zeichnung und Beschreibung

- 11.1 Sie zeigt einerseits mit den vier Symbolen links und der Beschreibung daneben, wozu ein Spracherkennungssystem (heute) eingesetzt werden kann. Sie spielt außerdem mit dem Bildschirmtext „Hallo“, der Übertragungstechnik und dem Handy humorvoll auf die (noch sehr begrenzten) sprachlichen Kommunikationsmöglichkeiten des Computers an. Kurz gesagt, die Zeichnung drückt (bildhaft) wichtige inhaltliche Informationen des gesamten Texts von Reininger/Englert aus.
- 11.2 Symbol mit Schreibstift = Texteingabe
Symbol „Schlüssel“ = Zugangskontrolle
Symbol „Steuerrad“ = Steuerung von Computern und anderen Maschinen
- 11.3 *Weitere Anregungen:* 1. Umschreibung nach Informationen im (mehrseitigen) Aufsatz von Reininger/Englert: Spracherkennungssysteme können Informationen aus Datenbanken abrufen und Funktionsabläufe bei Maschinen oder Computern steuern. Man braucht nur wenige sprachliche Kommandos, um „Informationsdienste wie Fahrplan- und Datenbankauskünfte,

Reservierungs-, Teleshopping- und Telebanking-Vorgänge, Haushaltsgeräte, Navigationssysteme im Auto“ in einer einfachen Weise zu steuern. So könnte man z. B. ein Fahrtziel gegenüber einem Fahrkartenautomaten einfach aussprechen, statt die Tastatur mit den Zahlen, die für die Fahrtziele stehen, zu benutzen.

2. „Ein anderes Anwendungsgebiet der Spracherkennung besteht in der Übertragung von Sprache in Text. Text stellt aus praktischer Sicht eine effiziente Codierung sprachlicher Nachrichten dar, die sich hervorragend zur Speicherung bzw. Archivierung und Nachrichtenübertragung eignet. Es besteht ein großes Interesse an Diktiersystemen, die es erlauben, die zeitraubende und kostenintensive manuelle Texteingabe, z. B. bei der medizinischen Befundung, Protokollierung, Geschäftskorrespondenz etc., durch direkte Spracheingabe zu ersetzen.“ (op. cit., S. 6)

3. Zugangskontrolle ist z. B. wichtig bei Räumlichkeiten, die nur bestimmte Personen betreten sollen. Früher geschah das z. B. durch Ausweiskontrollen. Heute wird die Kontrolle u. a. durch Spracherkennungssysteme versucht, d. h., die Personen werden von diesen Systemen identifiziert durch Wörter, die sie sprechen.

12 Weltkunde aktuell

- 12.1 *Anregungen:* Bisher sehr einseitige Kommunikation. Es bleibt z. B. offen, ob der Benutzer auf die „Aussagen“ überhaupt reagiert. Und wenn er reagiert, ist mit dieser Reaktion die „Kommunikation“ auch schon vorbei.

In Zukunft könnte zwar zusätzlicher, umfangreicherer Informationsaustausch möglich werden. Echte Kommunikation besteht aber aus mehr als aus bloßem Austausch von Informationen.

- 12.2 *Anregungen:* a) Spracherkennung ist schon schwierig, natürliche Sprachproduktion und -reaktion noch weit schwieriger (Beispiel, Weltausstellung, Lehrbuch, 12.3). Mit einzelnen Wörtern, vorformulierten Sätzen auch in größerer Zahl hätte man die Akteure des Films vermutlich versehen können, aber nicht mit der Fähigkeit, spontane, nicht planbare Dialoge zu sprechen. b) Wenn schon Sprache nicht möglich ist, wie steht es dann mit Gefühlen oder Überzeugungen usw? Die Menschen werden nicht ersetzbar sein, es bleibt in diesen Versuchen immer bei einer Art von „Zeichentricksfilmen“, auch wenn sie vielleicht eines Tages beinahe so aussehen wie Filme mit Menschen.

- 12.3 *Anregungen:* Vieles ist möglich, z. B. „Mehrsprachigkeit“, Antworten auf (einfache) Fragen, ein Wortschatz von 10.000 Wörtern, 500 Antwortsätze.

Auf nicht einprogrammierte Fragen, selbst ziemlich einfache („Toilette“), scheitert heute und wohl noch für lange Zeit (immer?) eine sinnvolle Antwort.

- 12.4 Erste Hinweise zur Möglichkeit von „echten“ Gesprächen im Lösungsschlüssel zu Aufgabe 11.3 (erster bzw. dritter Abschnitt). Weitere Informationen liefert das Internet bei der Suche mit dem Stichwort: Spracherkennung. Man findet dort u. a. Beispiele heute bereits kommerziell erhältlicher Anwendungen, teilweise mit Hörbeispielen etwa zur automatischen Vermittlung, Reisebuchung, zu Telefonbanking, zur Börsenauskunft usw.

IV.4 Das Hansaviertel und Hoyerswerda

1 Lexikonwissen

1.2 *Beispiel zum Stichwort „Plattenbauweise“:* „Bei aller Unterschiedlichkeit gab es doch einen gemeinsamen Bezugspunkt für den Städtebau in Ost und West: Seit der Jahrhundertwende hatten progressive Architekten und Städteplaner davon geträumt, eine einheitliche Wohnungsverorgung für alle Schichten der Gesellschaft zu schaffen. Spuren dieser städtebaulichen Moderne sind in zahlreichen Städten zu finden – im Westen vor allem in den Großsiedlungen der sechziger und siebziger Jahre, im Osten in den ‚Plattenbaugebieten‘.“

(...) „Aus diesen geistigen Wurzeln erwachsen die Vorstellungen, die den Wohnungs- und Städtebau im 20. Jahrhundert weitgehend geprägt haben, im Osten wie im Westen.

In der Bundesrepublik konnten die Ideale der Moderne jedoch nur selten so radikal durchgesetzt werden wie in der DDR. Hier gab es eine Partei- und Staatsideologie, die ein diktatorisches Wohlfahrtsregime legitimierte; sie hatte einen starken inneren Bezug zu einem Programm einer uniformen Wohnweise, und der Glaube an die Überlegenheit einer industriellen Wohnungsproduktion führte zu einer extremen Standardisierung von Häusern und Wohnungen. So entstanden in allen Großstädten, in den Bezirkshauptstädten und auch in Kleinstädten und Dörfern, für die zentral ein zusätzlicher Wohnungsbedarf festgelegt worden war, die immer gleichen Plattenbauten aus vorgefertigten Bauteilen.

Diese Einförmigkeit war durchaus gewollt, stand sie doch für ökonomische Rationalität und das Prinzip der Gleichheit. Sie ergab sich aber auch unvermeidlich aus der Industrialisierung des Wohnungsbaus und der Übernahme des gesamten Wohnungswesens in staatliche Regie. Im Zuge der Verstaatlichung der gesamten Wirtschaft waren die Pluralität der Eigentümerstrukturen abgeschafft und die mittelständischen Bauunternehmen beseitigt worden. Damit gab es in der Wohnungsverorgung nur noch einen Akteur: den Staat. Er produzierte und verteilte die Wohnungen. Die Kommunen hatten hier nur einen geringen Einfluss.“

(...) „Ihr Image (das der Plattenbauten) hat sich radikal gewandelt: Während sie in der DDR-Zeit als Ergebnis einer erfolgreichen Sozial- und Baupolitik der SED bewertet wurden, gelten sie heute als Ikonen einer verfehlten Bau- und Wohnungspolitik. Die Liste der Probleme, die mit dem Image „Plattenbau“ verbunden werden, ist lang: bautechnische Schäden, kleine Wohnungen, unpraktische Grundrisse; Gestaltungs- und Nutzungsmängel im Wohnumfeld, Mangel an Konsum-, Kultur- und Freizeiteinrichtungen in den Wohngebieten, fehlende Möglichkeit zur wohnungsnahen Erwerbstätigkeit. Seit der Wende kamen die Parkplatzprobleme aufgrund der enorm gestiegenen PKW-Dichte hinzu.

Die größten Plattenbaugebiete in Berlin, Leipzig und Halle haben Einwohnerzahlen, die die statistische Grenze zur Großstadt übersteigen. Die Hypothek, unter der diese Siedlungen leiden, besteht nicht nur in den bautechnischen Problemen und in den Mängeln der Infrastruktur (einschließlich des Wohnumfelds), sondern auch in dem kulturellen Programm, das sie so augenfällig zum Ausdruck bringen. Denn die Einheitlichkeit der Gestaltung und die Typisierung der Grundrisse entsprachen ja – wie erwähnt – dem Ziel einer Angleichung der Lebensverhältnisse der „verschiedenen Klassen und Schichten“. In der heutigen Gesellschaft aber, in der individuelle Lebensstile eine immer größere Bedeutung für die Demonstration sozialer Differenzierung haben, sind Wohnungen dieser Art nicht attraktiv für solche Wohnungssuchende, die über ein so hohes Einkommen verfügen, dass sie sich Standort und Standard ihrer Wohnung auswählen können.“

(Aus: Funkkolleg, Deutschland im Umbruch, Studienbrief 6, Studieneinheit 18 (Hartmut Häußermann), DIFF (Tübingen), 1998, S. 16, 17 f., 40 f.)

2 Spekulationen über Inhalte

a – c *Beispiel für Informationsbank 1:* Das Hansaviertel in Berlin wurde von einer Architekten-Avantgarde gebaut. Sie baute eine aufgelockerte Stadt mit Ensembles aus Häuserzeilen und viel Grün. Den Gegensatz dazu bildete das Berlin der Jahrhundertwende. Das war dicht bebaut, dunkel, eine richtige „Steinwüste“.

Beispiel für Informationsbank 2: In der ersten Phase der Stadterneuerung wurde in der Stalinallee konventionell gebaut. Das war langsam und teuer. Deshalb erhöhte man die Arbeitsnormen für die Bauarbeiter, und es kam zu Streiks. Nach Stalins Tod begann die zweite Phase. Der Wohnungsbau wurde jetzt fabrikmäßig betrieben. Das war schnell und führte zu einer Senkung der Baukosten, aber gleichzeitig auch zu einer schlechten Bauqualität.

3 Inhalte, Lernwege

- 3.1 Vermutlich wird man (aus grundsätzlichem Interesse an dem Thema) erst mal anhören, um sich zu orientieren. Wenn man dabei feststellt, dass die Inhalte doch nicht so interessant sind, wird man (weil man immer noch nicht so ganz gesund ist) den Text nicht weiter hören. Sind die Inhalte aber sehr interessant, wird man (trotz Krankheit) weiter zuhören.
- 3.2 a) In West-Berlin b) Es gab Licht, Luft und Sonne. Es gab Ensembles aus Häuserzeilen mit viel Grün und einzelne Hochhäuser. c) Er war zu teuer. d) Beispiele: Durch industrielle Herstellung von Baukörpern und Bauelementen/Durch fabrikmäßige, serienmäßige Herstellung von Bauelementen/Durch Typisierung und serienmäßige Herstellung von Bauteilen e) Beispiele: Die Verbindung von sozialem und ökonomischem Bauen/... von sozialem Bauen und dem gleichzeitigen Ziel, schnell und viel industriell zu bauen/Die Verbindung von qualitativen und quantitativen Zielen/... von Qualität und Quantität f) Behutsame Stadterneuerung, Zuwendung zu den Innenstädten
- 3.3 a) U. a. (bekannte) internationale Architekten/U. a. eine internationale Architekten-Avantgarde/z. B. Walter Gropius und Egon Eiermann b) Sie konnten mit einer Seilbahn über das Hansaviertel fahren. c) Mit Meißner Keramik d) Es kam zu einem Streik/Es kam zum Aufstand vom 17. Juni. e) Man konnte (nicht nur im Sommer, sondern auch) im Winter bauen. f) In Hoyerswerda (in der Lausitz)
- 3.4 *Beispiel:* Im Hansaviertel wurde durch die Bebauung mit Häuserzeilen mit viel Platz für Grünflächen und wenig Hochhäusern der Wunsch nach einer aufgelockerten Stadt erfüllt. Am Beispiel der Stalinallee zeigte sich, dass konventionelles Bauen zu teuer war und die vielen benötigten Wohnungen nicht liefern konnte. Durch Typisierung und fabrikmäßige Herstellung versuchte man, diese Probleme in der DDR zu lösen, auch z. B. in Hoyerswerda. Dabei wurde deutlich, dass beim Versuch, sozial und ökonomisch zu bauen, schließlich nur noch Masse produziert wurde.
- 3.5 a) Bei der ersten Aufgabe orientiert sich ein Hörer darüber, ob ein Text für ihn interessant sein könnte. Es geht nicht um Antworten auf bestimmte Fragen, nicht um Einzelinformationen. Man hört ein Stück Text und findet dabei, dass im Rest des Texts vermutlich bestimmte Inhalte (nicht) zur Sprache kommen. Danach entscheidet man, dass man den Rest des Texts (nicht) hören will.
Bei den beiden Aufgaben 3.2 und 3.3 geht es um Einzelinformationen. Dabei ist in Aufgabe 3.2 schon vorher klar, welche Einzelinformationen herausgehört werden sollen. Man braucht also nicht überall genau zuzuhören, sondern wählt die Stellen aus, wo man bestimmte Informationen herausfinden will. Bei der Aufgabe 3,3 ist ein solches selektives

Hören (eigentlich) nicht möglich, weil die Fragen erst nach dem Hören gestellt werden. Man muss also alles „total“ hören, und zwar in diesem Fall, weil man vorher nicht weiß, wonach später gefragt wird.

Bei der vierten Aufgabe geht es nicht um Einzelheiten. Man hört deshalb bei Einzelheiten auch gar nicht genau hin. Wichtig sind nur die wesentlichen Informationen, die Kerninformationen. Sie sollen dann – anders als in 3.2/3.3 – in einem zusammenhängenden Text wiedergegeben werden.

- b) Jede Aufgabe (3.1 – 3.4) kommt in der Wirklichkeit vor. Anders als in Aufgabe 3.2 kommen aber die Fragen an einen Text in der Realität selten aus einem Lehrbuch, sondern z. B. wie in Aufgabe 3.3 von einem „Gast“, der etwas nicht weiß oder nicht verstanden hat und deshalb um Informationen bittet. Die Wiedergabe von Kerninformationen (3.4) erfolgt in der Realität häufiger mündlich als schriftlich (Beispiel: „Worum ging es im letzten Seminar?“). Aber z. B. in Protokollen, Berichten, einem Lerntagebuch bzw. Notizen in Studium und Beruf wird durchaus auch schriftlich festgehalten und bei Bedarf wiedergegeben.
- c) orientierend (3.1), selektiv (3.2), detailliert/total (3.3), kursorisch (3.4).
- d) ① Beim orientierenden Hören kann ein ...
② Beim detaillierten (totalen) Hören will/muss man ...

4 Wortschatz

- 4.1 a) in großem Stil b) unter Beteiligung c) war ... Lichtjahre entfernt d) führte zum e) sich ... übernommen hatte f) eine vordringliche Aufgabe g) gewährleistete h) nahm ... ihren Lauf i) gerieten ... in den Hintergrund
- 4.2 a) nach damaligen ... b) unter Beteiligung ... c) eine Häuserzeile d) die fabrikmäßige ... e) eine Retortenstadt f) sich von der ... abwenden g) eine behutsame ... h) ... läuft an
- 4.3 Es passen nicht: steinerne, gemauertes

5 Grammatik

- 5.1 a) ... Siedlung präsentiert hatte, zeigten ... b) ... Wirklichkeit geworden war c) ... Arbeitsnormen erhöht worden waren d) ... finanziell übernommen hatte e) ... Hoyerswerda beschlossen hatte f) ... Lauf genommen hatte g) ... Entwicklung abgewendet hatte
- 5.2 a) Die Formulierungen mit einem *w*-Nebensatz geben (beim Sprechen) Zeit, einen Augenblick nachzudenken, wie der Satz weitergehen soll. Die Aussagen bekommen durch diese Formulierung ein besonderes Gewicht.
- b) *Beispiele:* Also, was mich besonders interessiert hat, (das) waren die großen Architekten, die am Bau des Hansaviertels beteiligt waren. (Also) Was ich besonders wichtig fand, (das) war der Hinweis, dass der Aufstand 1953 mit einem Streik der Bauarbeiter begonnen hat. (Also) Was mir ziemlich merkwürdig vorkam, (das) war der Versuch, die Häuserwände mit Meißner Keramik zu kacheln. (Also) Was mir nicht ganz klar geworden ist, (das) ist die Sache mit dem Lied. Gehört das nun zum Hansaviertel oder zur Stalinallee oder zu beiden? (Also) Worüber ich gern mehr erfahren hätte, (das) ist die Frage, ob die Leute in der DDR eigentlich gern in die Plattenbauten gezogen sind. (Also) Wovon ich überrascht war, das war, dass man für die Besucher des Hansaviertels eine Seilbahn gebaut hat.

6 Inhalte (2)

- a) *Anregungen:* Wirtschaftliche Vorteile (schnell, viel, preiswert); Aussehen (alles gleich, langweilig, eintönig); Soziale Aspekte (Konzentration sehr vieler Leute führt zu Konflikten); Umfeld, Erholungsmöglichkeiten (Genug Grünflächen? Gemütliche Kneipen? Kulturelle Angebote?)
- b) *Anregungen:* Lebt man wirklich überall in der Stadt städtisch (Vororte)? Lebt man wirklich überall auf dem Land ländlich (Kleinstädte)? Es gibt überall Mischformen. Hansaviertel gelungenes Beispiel für eine Mischform? Echtes Großstadtleben, echtes Dorfleben ermöglicht das Hansaviertel nicht.

7 Bekannter Inhalt

c) Inhaltliche Zusatzinformationen kann man leicht im Internet finden, z. B. durch die Sucheingabe: *Stalinallee + Berlin* bzw. durch die Suche nach: *Hansaviertel*.

Beispiel für die ehemalige Stalinallee: Meine Damen und Herren, wir fahren jetzt durch den Teil der ehemaligen Stalinallee, der seit 1961 Karl-Marx-Allee heißt. Dort drüben sehen Sie einen Wohnblock, der in mancher Hinsicht typisch für die Gebäude ist, die Anfang der fünfziger Jahre hier geschaffen wurden. Es ist ein mächtiges (monumentales) Gebäude mit einem großen Eingang (als Portikus), mit Säulen und hohen Türen. Die Fassade ist aufgelockert durch Balkons und durch vorspringende Gebäudeteile. Alles wurde konventionell gebaut, also handwerklich gemauert, und mit Meißner Keramik gekachelt. („Die ersten Mieter konnten im Januar 1953 einziehen – in Wohnungen, die mit Zentralheizung, Bädern, Einbauküchen, Müllschluckern, Aufzügen und Gegensprechanlagen geradezu fürstlich ausgestattet waren –, alles für 0,90 Mark Miete pro Quadratmeter.“ G. Dolff-Bonekämper in: FAZ, 15.4.95) Um so zu bauen, brauchte man viel Zeit, und es war sehr teuer. Die damalige Regierung erhöhte deshalb die Arbeitsnormen. Damit waren die Arbeiter und Handwerker natürlich nicht einverstanden und es kam zu Streiks. Und so begann das, was heute in den Geschichtsbüchern „Der Aufstand des 17. Juni“ heißt. – Meine Damen und Herren, wir verlassen jetzt die Karl-Marx-Allee und legen in einem gemütlichen Café eine kurze Rast auf unserer Stadtrundfahrt ein.

Beispiel für das Hansaviertel: Meine Damen und Herren, was Sie dort vor sich sehen, ist ein Teil des Hansaviertels. Es wurde im Rahmen der Interbau in der Zeit um 1957 gebaut. Viele der damals großen Architekten wie Gropius, Eiermann und Alvar Aalto waren daran beteiligt. Ihr Ziel war es, das Musterbeispiel einer aufgelockerten Stadt zu bauen. Sie sehen das an den Bungalows sowie an den drei- bis vierstöckigen Häuserzeilen dort hinten, den mehrgeschossigen Häusern und vereinzelt Hochhäusern hier vorne und vor allem an den großzügigen Grünanlagen. Anders als im „steinernen“ Berlin der Jahrhundertwende fanden die Bewohner hier viel Licht, Luft und Sonne mitten in der Großstadt Berlin. („Die Gebäude sind alle ohne jeden Kompromiss modern, ihre Konturen und Details sind aus dem abstrakten Prinzip des Rasters entwickelt, kein figürliches Ornament erinnert an die Architektur der Vormoderne. In den Augen der Zeitgenossen war das Hansaviertel das architektonische Abbild des freien, demokratischen Westens.“ Dolff-Bonekämper, op.cit.)

Die Besucher, die mit mir jetzt noch einen Spaziergang durch den Englischen Garten machen wollen, bitte ich, mir zu folgen. Von den anderen darf ich mich an dieser Stelle verabschieden und wünsche ihnen noch einen angenehmen Aufenthalt in Berlin.

8 Aktivitäten außerhalb des Kursraums

Beispiel einer Alternative bei schlechtem Wetter: Sachsenhausen

Wer den Großstadt-Bummel liebt, kommt in Frankfurt auf seine Kosten. Von der Hauptwache, dem traditionsreichen Zentrum der City, findet er leicht hinüber auf die „andere Seite“ der Stadt am Main, nach Sachsenhausen.

Der Spaziergang durch die Geschichte einer Stadt – Paulskirche, Römer, Nikolaikirche, Haus Wertheim, Eiserner Steg – führt in kaum einer halben Stunde zu der Gastlichkeit der zahlreichen Apfelwein-Lokale. In engen Gassen und romantischen Winkeln laden sie zur Einkehr ein, ihre Namen sind so schrullig wie ihre Atmosphäre: „Kanonesteppel“, „Schawelliche“, „Zum Fichtekränzi“, „Zum Gemalte Haus“, „Zum Grauen Bock“, „Zum klaane Sachsehäuser“, „Zum Struwwelpeter“, „Zu den drei Steuber“ oder „Affentorschenke“ spiegeln gewachsenes Lokalkolorit wider.

Der grüne Kranz über dem Tor zeigt es an: Hier gibt's Apfelwein, seit Jahrhunderten das Nationalgetränk der Sachsenhäuser. Er ist zugleich Symbol für abwechslungsreiche Unterhaltung in einem Kreis fröhlicher Menschen. Jedoch: Was Sachsenhausen bekannt gemacht hat, ist nicht allein sein Ebbelwei, seine „Heckenwirte“, die ihn – selbstgekeltert – dem Gast ausschenken. Was Sachsenhausen prägt, sind die Menschen, die hier auf der anderen Seite des Mains leben: eigenwillig, ebenso stolz auf ihre Geschichte wie auf ihren Dialekt.

Was sich dem Fremden zeigt, ist daher nicht präparierte Idylle, nicht Vorstadt-Romantik. Es ist Sachsenhäuser Gastlichkeit, die zu erleben sich lohnt.

Sachsenhäuser werden Sie überall treffen, stolz darauf, dass „ihre“ Stadt zahlreiche Schätze Frankfurts beherbergt: die Städel'sche Kunstsammlung beispielsweise, die Städtische Galerie oder das Liebighaus mit seinen kostbaren Skulpturen.

(Aus: Frankfurt am Main, hg. Amt für Fremdenverkehr und Kongresswesen)

9 Für Sänger und Dichter

Zeilen 1 – 2 z. B.:

Das alte Leben muss endlich aufhören
das alte Leben, die alte Zeit.

Änderungen der Zeile 3 z. B.:

Da darf es Studiengebühr(e)n nicht geben
Da darf es Prüfungen nicht mehr geben
Da darf's kein(en) Numerus clausus geben
Da darf es Wohnungsmangel nicht geben